

# Kultur- und Zeitfragen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur**

Band (Jahr): **6 (1926-1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

# Kultur- und Zeitfragen

---

## Gedichte von Hans Böhms.

Auf Hans Böhms „Neue Gedichte“ wurde an dieser Stelle bei ihrem Erscheinen einläßlich hingewiesen. Für das Lebenswerk des nun Fünzigjährigen sollen deshalb heute lediglich ein paar weitere Proben werben, die von dem wunderbar Verhaltenen seiner empfindungsdurchgluteten Lyrik, von der Bildkraft seiner meisterlich vollendeten epischen Gesichte, nicht zuletzt aber auch von dem hohen Ernst seines Schaffens in der Stille zeugen. Die Quellen sind bald genannt. Das dritte Stück steht für Böhms Erstlingsbuch „Gedichte“ ein, in dem etwas von der Wucht und Wonne eines nach späten Stürmen mächtig hervorbühenden Frühlings bebt; die übrigen vertreten den (ebenfalls bei Callwey in München erschienenen) stattlichen Band der Neuen Gedichte, auf den er seine Freunde fünfzehn Jahre hat warten lassen. Kein Wunder denn, daß er eine literarische Mode nicht gemacht, obschon ihn Wenarius selber im Kunstwart ehrenvoll eingeführt hat. Ob wirs ihm wünschen wollen, das Modewerden, ob er sich selber wünscht? Raum! Aber wenn er jetzt am Meilenstein seines halben Hunderts vorübergeht — freuen mag es ihn wohl, daß ein dankbares Echo aus dem Land „seiner“ Berge, das er in längerem Aufenthalt lieb gewonnen, seinen nachdenklichen Schritt begleitet.

Arnold Büchli.

### Der Dichter.

Gerne mocht ich manches sagen,  
Wie mir Herz und Geist erregt,  
Doch ein gottgeheimes Zagen  
Ließ die Lippen unbewegt.

Worte gibts, zu früh gesprochen,  
Tot und tödlich jedem Raum,  
Früchte gibts, unreif gebrochen,  
Sich zum Schaden und dem Baum.

Hütet mich, ihr heiligen Mächte,  
Die ich ahnend in mir trag,  
Daß ich nur in eurem Rechte  
Sprechen oder Schweigen mag.

### Der Witwer.

Fast erschrickst du, lieber Schwager,  
Weil hier alles ist wie einst?  
Still, ich weiß schon, wie du meinst,  
Doch das muß so bleiben: dort ihr Lager  
Neben meinem, das ist süß und schwer.  
Und das Morgenkleid: kennst du nicht mehr?  
Auf dem Waschtisch ihre Siebensachen,  
Um für mich sich schön zu machen.

Dann im Frühstückszimmer  
An dem runden Tische immer  
Ihr Besteck und Stuhl mir gegenüber.  
Hier ein Stündchen heller oder trüber,  
Dann zur Arbeit in die Stadt.  
Leise geh ich weg — nur blick ich nie  
Zum Balkon empor, wo sie  
Mir noch nachgesehen hat.

Drüben tu ich meine Arbeit dann,  
Weil ich mich auf etwas freuen kann,  
Auf die Stunden hier  
Abendlich allein mit ihr.  
Manchmal steh ich vor der Türe still,  
Ob sichs drinnen regen will.  
Leise tret ich ein — im Dämmerlicht  
Mich empfängt ein unsichtbar Gesicht.

**Ruf der Meister.**

Hohe helle Himmelsbogen  
 Haben wir mit eiserfroher Hand  
 Uns zu Häupten hingezogen.  
 Und nun schaut, wie alles Land  
 Unter den kristallinen Ätherwogen  
 Klar und gottes schön erstand.  
 Ihr in Dunst und Dämmerungen,  
 Warum wagt ihr nur auf Augenblicke  
 Her zu uns die zagen Lungen?  
 Auf die Welt und jegliches Geschicke  
 Schauen unsre Königsblicke  
 Segnend, ruhevoll und unbezwungen.

**Der tote König.**

Sterbend sah er noch die Ränke  
 Seiner Erben, seiner Großen,  
 Sah verwaisten Volkes Klage,  
 Und er schied in Grimm und Schmerz.  
 Blauem Marmor Sarkophage,  
 Überglüht von goldnen Rosen,  
 Ward der Königsleib versenkter,  
 Leise bebt das stille Herz.  
 Losch nicht gleich gemeinen Bauern.  
 Seinem Reiche, seinem Werke  
 Wunderheimlich blutverbunden  
 Dauert er in Traumestod.  
 Mord und Fehde — seine Wunden  
 Bluten, ihm versiegt die Stärke  
 In der Bürgerkriege Schauern,  
 Drin sein fiebernd Volk verloht.  
 Einmal täuscht Rettungsruhe,  
 Und noch lächelt er gelinde,  
 Als das Land in jäher Lücke  
 Oft gescheuchter Feind befällt.  
 Krachend stürzt sein Grab in Stücke.  
 Doch das fremde Raubgesinde  
 Wühlt umsonst in seiner Truhe —  
 Er zerfiel wie seine Welt.

---

## Bücher-Rundschau

---

**Die päpstliche Diplomatie unter Leo XIII.**

**Ulrich Stug:** Die päpstliche Diplomatie unter Leo XIII. Nach den Denkwürdigkeiten des Kardinals Domenico Ferrata. Einzelausgabe aus den Abh. der preuß. Akademie der Wissenschaften 1925, phil.-hist. Klasse Nr. 3/4. (Berlin 1926, Verlag der Akad. d. Wissenschaften, Preis Mk. 14.—.)

Der allgemeine Überdruß an Memoiren von Staatsmännern und Heerführern der Weltkriegszeit mag Schuld daran sein, daß das 1921 erschienene, dreibändige Werk des verstorbenen Kardinals Ferrata bisher nicht die gebührende Beachtung gefunden hat. Es ist daher ein Verdienst unseres Landsmanns, des in Berlin wirkenden Kirchenrechtslehrers U. Stug, auf die Bedeutung dieser Denkwürdigkeiten nachdrücklich hingewiesen und das Verständnis für seine müh-